

## Mein Auslandssemester in Zagreb – ein Erfahrungsbericht

Ende Februar ging es für mich ziemlich direkt aus meinem letzten Semester und meiner Studienstadt Oldenburg nach Zagreb, Kroatien. Um ganz ehrlich zu sein, ist der Reisebeginn aber nicht wirklich der Beginn des Auslandssemesters. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits den gesamten Bewerbungsprozess durchlaufen, das Learning Agreement war



verfasst, alle Versicherungen waren geklärt... – organisatorischer Aufwand, der vielleicht das eine oder andere Mal an der Idee des Auslandssemesters zweifeln lässt, es am Ende aber auf jeden Fall wert ist. Auch habe ich bereits – in einer Mischung aus Corona-Langeweile und Vorbereitung auf den Austausch – zwei Sprachkurse belegt. In meinem Fall war dies zwar keine Voraussetzung (und es wäre auch zur Verständigung nicht unbedingt notwendig gewesen), allerdings war es eine gute Vorbereitung auf das Leben in einem anderen Land und hat mir auf jeden Fall ein sicheres Gefühl gegeben. Zuletzt hatten auch tatsächlich schon erste online-Meetings stattgefunden und es gab bereits Gruppen auf verschiedensten sozialen Plattformen, sodass ich tatsächlich auch schon Kontakt zu den ersten anderen Studierenden aufbauen konnte.

Schon die Anreise stellte mich, als es dann offiziell losging, vor die ersten Herausforderungen. Einige Stürme, die in der Woche vor meiner Fahrt durch Norddeutschland fegten, sorgten für einiges Chaos auf den Zugschienen. Statt morgens zu starten und abends anzukommen, entschied ich mich also bereits am Abend zuvor loszufahren und kam erst einen Morgen später an. Schließlich schaffte ich es aber und bekam dank wirklich netter Mitreisender auch direkt die ersten Tipps für das Leben in Zagreb.



Entschieden hatte ich mich für ein Zimmer im Wohnheim. Vorstellen kann man sich das ein wenig wie in typischen US-Amerikanischen Collegefilmen: Mein Wohnheim ‚Dr. Ante Starčević‘ bestand aus drei Gebäuden. Pro Flur gab es jeweils eine Küche, das Bad teilte man sich immerhin nur mit zwei Zimmern – auf jedem Zimmer lebten aber zwei Student:innen. Ehrlich gesagt machte mich das schon sehr nervös: Nicht einmal ein eigenes Zimmer zu besitzen, keinen wirklichen Rückzugsort zu haben. Glücklicherweise waren diese Sorgen am Ende aber

überflüssig. Meine Mitbewohnerin, eine Erasmus-Studentin aus Ungarn, hatte sich bereits seit dem Wintersemester in Zagreb eingelebt und war stets eine große Hilfe, egal welche Frage ich hatte. Auch wenn ich glaube, dass es für eine längere Zeit sicherlich anstrengend geworden wäre, sich immer ein Zimmer teilen zu müssen, habe ich es für die fünf Monate nicht bereut.

Das Leben im Wohnheim hat natürlich auch dabei geholfen, schnell viele Leute kennenzulernen. Auf dem Flur, auf dem ich gelebt habe, waren viele Austauschstudierende untergebracht, sodass insgesamt ein ziemlich offener Umgang herrschte. Darüber hinaus wurden eine Mensa, ein Fitnessstudio, ärztliche Versorgung, Ansprechpartner:innen... geboten. Neben dem Wohnheim haben vor allem die Aktionen des Erasmus Student Networks dabei geholfen, andere Studierende kennenzulernen. Von den Ehrenamtlichen wurden Trips in andere Städte, Quizabende, Feiern, Wanderungen oder Infoabende, beispielsweise über die kroatische Zeichensprache, angeboten. So habe ich mich bereits innerhalb weniger Tage gut eingelebt und enge Kontakte geknüpft

Auch die Zeit in der Uni selbst hat mir tatsächlich meist Spaß gemacht. Ich habe in Kroatien vor allem Kurse für meinen Master of Arts Deutsch als Fremd- und Zweitsprache besucht. Anders als viele andere Erasmusstudierende, die eher auf Englisch studierten, besuchte ich also vor allem Kurse mit Kroat\*innen. Über Kroatien habe ich hier eindeutig am meisten und am authentischsten gelernt, insbesondere weil ich wirklich freundlich aufgenommen wurde. Jedes Verständnis- und Organisationsproblem wurde mit Hilfe von Kommiliton:innen und Dozierenden schnell gelöst. Auch meine Zweifel, ob sich ein Germanistikstudium im Ausland tatsächlich auszahlt, wurden schnell beseitigt: Tatsächlich war es wirklich interessant zu lernen, wie sich Auslands- und Inlandsgermanistik unterscheiden, direkte Erfahrungsberichte darüber zu hören, was beim Lernen von Deutsch als Fremdsprache hilft und stört und insgesamt ein anderes Universitätssystem sowie andere Formen von Didaktik kennenzulernen. Darüber hinaus war es auch kein Problem, Kurse zu finden, die ich mir zurück in Deutschland anrechnen lassen kann und die Absprachen dazu verliefen recht schnell und unkompliziert.

Trotzdem blieb neben der Uni auch genügend Zeit für Ausflüge übrig. Der Vorteil daran, das Auslandssemester in einem Land zu machen, in dem die Lebenshaltungskosten geringer sind als in dem eigentlichen Studienland, ist, dass gerade dank verschiedener Stipendien am Ende des Monats meist noch Geld übrig ist. Dieses habe ich dafür genutzt, einen großen Teil von Kroatien kennenzulernen und darüber hinaus auch Länder wie Bosnien & Herzegowina, Slowenien oder Ungarn zu besuchen, deren Besuch in einem normalen Sommerurlaub wohl so bald nicht angestanden hätte.



Jetzt, zurück in Oldenburg, ist die häufigste Frage, die mir gestellt wird, natürlich: „Und, wie war’s?“ Ein ganzes Semester daraufhin zusammenzufassen, ist gar nicht so einfach. Trotzdem



würde ich festhalten: Ich bin froh, ins Ausland gegangen zu sein. Ich habe ein wunderschönes Land kennengelernt und eine unvergessliche Zeit gehabt. Ich weiß jetzt, dass Goethe und Schiller in der Auslandsgermanistik als die größten Romantiker gelten und die Weimarer Klassik eher nicht existiert. Ich kann die drei unterschiedlichen serbokroatischen Dialekte erklären und auseinanderhalten – und habe das Wissen, überhaupt erklären können, was die historischen Hintergründe sind und warum man von Serbokroatisch spricht, oder eben auch nicht. Zagreb hat eine der höchsten Dichten an Cafés pro Einwohner:in und

ich habe nicht einen einzigen Kaffee bekommen, der nicht gut war. Ich habe Menschen kennen- und lieben gelernt, ohne die ich mir mein Leben nicht mehr vorstellen möchte. Knapp zusammengefasst: Mir fallen nicht mehr viele Gründe ein, warum man sich die Chance eines Auslandssemesters entgehen lassen sollte.